

Vereinigte Laibacher Zeitung.

N^{ro}. 14.

Gedruckt bei Ignaz Aloys Eblen v. Kleinmayr.

Dienstag den 17. Februar 1818.

Inland.

Laibach.

Seine Majestät haben dem Schlossermeister in Wien, Joseph Verlach, auf seine Erfindung des schweißbaren Gußstahles, und feuerfesten Schmelzriegel ein anschließendes Privilegium zu ertheilen geruhet. (Die nähere Bestimmung hierüber enthält die dem Intelligenzblatte eingerückte dießfällige Privilegiums-Urkunde.)

Den 12. Februar wurde hier das freudvolle Geburts-Fest unsers Allergnädigsten Kaisers gefeiert.

Am Vorabende gab die hiesige philharmonische Gesellschaft eine musikalische Aeademie zum Besten der Armen, welche unter Trompeten und Paukenschall mit dem österrreichischen Volkslied. „Gott erhalte Franz den Kaiser“ eröffnet wurde. Im Hintergrunde des Saales war das Bildniß des erhabenen Monarchen beleuchtet; nebst den hohen Civil- und Militär-Beamten, dem hohen Adel füllte noch ein gewähltes Auditorium den Saal.

Am 12. wohnten alle Civil- Behörden so wie die Generalität und das ganze Offiziercorps dem feierlichen von dem Hochwürdigsten Herrn Bischöfe, Augustin Gruber, gehaltenen Hochamte und Te Deum in der Cathedral-Kirche bei; das in Parade aufgestellte k. k. Militär gab die gewöhnlichen Salven, welche von dem hiesigen Bürgercorps und den Kanonen auf dem Schloßberge erwidert wurden. Hierauf empfing der k. k. Hofrath und Präsidiums-Bezweser v. Fradenek in der Burg die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche für Se. Majestät, den allgeliebten Kaiser und König. Mittags war große Tafel bei dem Hochwürdigsten Herrn Bischöfe, wozu die vorzüglichsten Personen der Civil- und Militär-Behörden geladen waren, und wobei die Toaste auf das Wohl Sr. Maj. unsers allergnädigsten Monarchen, dann Ihrer Maj. der Kaiserinn dargebracht wurden.

Die Offiziere des Bürgercorps ließen 400 Laib Brod und eben soviel Seidel Wein unter die Stadtarmen vertheilen.

Abends wurde im hiesigen Theater bei großer Beleuchtung und unter Trompeten und Paukenschall nochmals: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ abgesungen.

- Klagenfurt den 4. Febr.

Den 29. Jänner d. J. wurde um die 10te Vormittagsstunde von dem Subernalrathe und Kreishauptname, Ritter v. Neplinger, in dem ständischen Landhaussaale Herr Johann Burger, der Medizin Doktor, Professor der Oekonomie und der Thierarzneeykunde am hiesigen k. k. Lyäum, dann Kanzler der k. k. und ständischen Ackerbau gesellschaft, mit der von Sr. Maj. verliehenen großen goldenen Zivilverdienstmedaille in Gegenwart aller Zivil- und Militärauthoritäten der Lyäumerversammlung, dann einer großen Menge von Stadtbewohnern feyerlich defortet; wobey der Herr Subernalrath die ausgezeichneten Verdienste des Herrn Professors, die er sich um den Staat, und um die leidende Menschheit erworben hat, in der bey Eröffnung der Feyerlichkeit gehaltenen Anrede auseinandersetzte, welche sodann Herr Professor Burger in einer stichtichen und bescheidenen Segensrede mit dem Ausdrücke der wärmsten Gefühle von Dankbarkeit gegen Allerhöchste Se. Maj., beantwortet hat. (K. 3.)

D e s t e r r e i c h.

Se. k. k. Maj. haben für die Lombardie neuu Finanzintendanten ernannt und diesen Bergamo, Brescia, Como, Cremona, Lodi, Mantua, Mailand, Novabezzo und Pavia zu ihren Sitzen angewiesen. Auch die Assessoren bey der k. k. Douanens Direction haben Se. Maj. ernannt. (Wdr.)

B ö h m e n.

Die k. k. Garnison zu Prag feierte am 31. v. M. ein in seiner Veranlassung eben so seltenes, als besonders für die Böhmisches Armeehöchst erfreuliches Fest, jens der vollstreckten 50jährigen Militärdienste des im Abnitzreiche Böhmen kommandirenden General-Feldzeugmeisters, Vinzenz Grafen Kollowrat-Liebsky.

Am Tage dieses Jubelfestes war in der

Frühe der Hauptmann Richter, von Erzherzog Rainer Infanterie, und künftiger Adjutant des Herrn Kommandirenden, von Wien mit einem von den schmeichelhaftesten Glückwünschen des Hrn. Hofkriegsraths-Präsidenten, Feldmarschalls Fürsten zu Schwarzenberg, begleiteten allerhöchsten Handbillet Sr. Maj. des Kaisers, nachstehenden Inhalts eingetroffen:

Lieber Feldzeugmeister, Graf Vinzenz Kollowrat!

„Ich erfahre eben, daß Sie mit Ende dieses Monats eine fünfjährige Dienstzeit zuerfüllen, und ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen hierzu Glück zu wünschen. Sie haben durch alle Epochen dieser langen Periode und bei allen Ereignissen stets mit gleicher Treue und Eifer gedient; dieß ist mir wohl bekannt, und ich jähle noch ferner darauf und wünsche, daß Ihnen diese Anerkennung Ihrer Verdienste zur Beerdigung und zum Beweise Meiner besondern Achtung diene.“

Wien, den 29. Januar 1818.

Franz m. p.

Diese huldvoll ausgesprochenen Gesinnungen der allerhöchsten Gnade, welche Se. Maj. dem gefeierten Veteranen durch die gnädige Würdigung langjähriger und ununterbrochen geleisteter Dienste angedeihen zu lassen gerubten, erfüllte Aller Herzen mit doppelter Rührung, da der gütige Monarch eigens angeordnet hatte, den Herrn Jubelanten an dem Tage der Jubelfeyer selbst durch die Uebergabe des allerhöchsten Handschreibens zu überraschen. (W. 3.)

Mailand, den 4. Febr.

Se. k. k. Maj. haben laut einem erlassenen Hofdekret die freie Ausfuhr des Rittes aus dem Lombardisch, Venetianischen Königreich gegen Entziehung des gewöhnlichen Aufschlags wieder zu erlauben gerubt. (W. v. 2.)

N u s t a n d.

I t a l i e n.

Rom, den 24. Jänner.

Man erfährt aus Constantinopel, daß die Deys von Tunis und Algier unter der Garantie des Großherrn einen Friedenstraktat geschlossen und zugleich mit Zuziehung des Deys von Tripolis ein Schutz- und Trutzbündniß mit dem Kaiser von Marocco eingegangen haben. (S. 3)

D e u t s c h l a n d.

In öffentlichen Nachrichten aus Gotha vom 21. Jan. liest man: „Nach einem Erlaß der herzogl. Regierung sollen alle in den hiesigen Vorkästen befindliche geschlossene Gesellschaften unter polizeyliche Aufsicht gestellt werden, und es ist daher die stadtl. Polizey beauftragt worden, von allen solchen Gesellschaften sich eine Anzeige ihres Versammlungsortes, ihrer Seize und der Namen ihrer Vorsteher zu lassen, und beizüglich an die Regierung einzuliefern; auch sollen künftig die in Ansehung dieser drey Punkte vorkommenden Veränderungen auf gleiche Weise zur Anzeige gebracht, ein für allemahl aber nur jetzt über den Bestand der Mitglieder jeder Gesellschaft vom 1. d. M. ein genaues Verzeichniß zu den Akten gelegt werden.“ (W. 3)

F r e i e S t ä d t e.

Frankfurt, vom 30. Jänner.

Lascaies befindet sich gegenwärtig unter dem Schutze des kaiserl. hies. bevollmächtigten Ministers und Gesandten Freiherrn v. Wessenberg, der ihm auch Pässe nach Oesterreich ausgeteilt hat. Sein Betragen ist so bescheiden, daß er keinen Grund zu irgend einer Beschwerde veranlaßt, und da er sehr eingezogen lebt, und absichtlich jeden Umgang vermeidet, so hat Niemand gegen seinen Aufenthalt in dieser freien Stadt Etwas einzuwenden. Ueberdies befindet er sich auf keiner Verbannungsgeltze, und selbst die Gezwungen es nicht, ihn irgend eines Vergehens

zu beschuldigen, das ihm, ohne gegen welche moralische Grundsätze zu verstößen, Verfolgungen zuziehen könnte. Zugleich fängt die öffentliche Meinung an, sich immer lauter zu seinen Gunsten auszusprechen.

Einer der Gegenstände, womit sich die Bundesversammlung, dem vom Präsidium vorgelegten Plane gemäß, beschäftigt, ist die definitive Entscheidung der Ansprüche, welche die Frankfurter Judenthümlichkeit auf den Grund eines unter der vorigen Regierung abgeschlossenen lästigen Vertrages auf den vollständigen Genuß des Bürgerrechts macht. Eine Menge mehr oder weniger gebaltreiche Schriften pro und contra sind bereits über diese Angelegenheit im Drucke erschienen, und da die Judenthümlichkeit die Sache mit allem erdenklichen Eifer betreibt, so hat sich nun auch der Senat der freien Stadt Frankfurt veranlaßt gefunden, in dieser Beziehung eine Eingabe bei dem hohen deutschen Bundestage einzureichen. (S. 3)

S c h w e i z.

Eine Nachricht aus Rom, mit halb offiziellem Ansehn, im Wochenblatte der IV Kantone versichert, daß Sr. Heiligkeit auf den Bericht der niedergesetzten Kongregation von Kardinalen sich mit Erklärungen des Freyherrn v. Wessenberg nicht begnügt habe, und daß dieser auf die Zurechnung, die Verwerflichkeit seiner Handlungen selbst anzuerkennen und dem Breve vom 5. März 1817 gemäß sich selbst als Vikar des Domkapitels zu verläugnen, die Sache an seinen Souverain zurückgebracht habe. (S. 3)

P r e u ß e n.

Berlin, den 24. Jänner.

Das Gesuch der Frau v. Krüdener, nach in Berlin einen Besuch abzuhalten zu dürfen, ist ihr nicht bewilligt worden. Sie darf auch weder Potsdam, noch Charlottenburg betreten, und die Polizey soll eine ausführliche Anweisung in Betreff ihrer Reise durch die preussischen Staaten erlassen haben. (S. 3)

Großbritannien.

Bekanntlich waren den Waffenschmieden in London bey dem Spaffields - Tumulte die Fenster zerbrochen und Flinten und Säbel weggenommen worden. Sie haben nun eine Klage gegen den Sheriff von Middlesex vorgebracht und Ersatz gefordert, weil der Sheriff die Ruhe der Grafschaft erhalten muß. Dieser Ersatz ist ihnen zugesprochen, und die ganze Grafschaft von Middlesex muß nun 1281 Pf. St. an Beckwith, 752 Pf. St. an Brandes und Motts, und 942 Pf. St. an Rea, Waffenschmiede von London, bezahlen.

In Rücksicht der Finanzmaßregeln für das gegenwärtige Jahr hört man jetzt Folgendes: Es ist nicht die Absicht, die Staatsschulden durch Schatzkammerscheine oder eine Anleihe zu vermehren. Da die ganze Staatsausgabe des Jahres auf 58 Mill. Pf. Sterl. und die Einnahme auf 52 Mill. angeschlagen worden ist, so soll der Defekt durch den Tilgungsfond gedeckt werden, und statt 16 Mill., welche im vorigen Jahre von dem Tilgungsfond zur Bezahlung der Staatsschuld verwendet werden konnten, sollen nur 10 Mill. zu der Tilgung der Staatsschuld bleiben.

Der Herzog von Buccleugh hat den Auftrag erhalten, mit den vornehmsten Staatsbeamten Schottlands das Kronzimmer zu Edinburg zu öffnen, und nachzusehen, ob Krone, Scepter und Staatsschwert, die bey der Vereinigung mit England im Jahre 1707 dort niedergelegt wurden, noch daselbst befindlich sind. Nach Gerüchten sollen diese Reichs Kleinodien während der Unruhen in den Jahren 1717 oder 1745 nach England geschafft worden seyn. (W. 3.)

Unter den dem amerikanischen Kongresse überreichten Bittschriften bemerkte man eine von eigener Art. Ein eheliches Paar verlangt nämlich eine Abtretung von Ländereyen und stützt sein Gesuch darauf, daß es seiner Seits dem Staate zwanzig gesunde

und wohlgestaltete Kinder abgetreten habe. Das Gesuch wurde an den Ausschuß zur Betheiligung der Ländereyen erwiesen. (S. 3.)

Ein Londoner Blatt sagt: „Vor seiner Abreise von Cambrai empfing und verhandelte der Herzog von Wellington eine Menge Depeschen an die vornehmsten europäischen Höfe. Es heißt, die französische Regierung habe nach der letzten Antwort der verbündeten Mächte neuerdings auf den Rückmarsch der Okkupationsarmee angetragen. Sie beruft sich dabei fortwährend auf den guten Geist, der im Volke herrscht, auf die gegenwärtig bestehende Ordnung der Dinge, vorzüglich aber auf den guten Eindruck, welchen der Ausbruch dieser Truppen auf die Gemüther der Einwohner machen würde. Uebrigens kommt die französische Regierung den eingegangenen Verpflichtungen des Pariser Friedens fortwährend aufs Gewissenhafteste nach. Auch hat man noch nicht alle Hoffnung verloren, daß die verbündeten Monarchen die Besetzungszeit verkürzen werden. Man will sogar wissen, Rußland habe sich neulich hierüber zu Gunsten Frankreichs erklärt.“

Als der Herzog von Wellington neulich nach England kam, war der Brief, worin er seiner Gemahlin seine Ankunft ankündigte, zufällig verspätet worden. Diese wurde also durch seinen Unblick dergestalt überrascht, daß sie in seine Arme stürzend, an einen Stuhl stieß, und sich am Fuß so heftig beschädigte, daß sie zu Boden fiel, und noch das Bett hüten muß. Der Herzog fuhr auch nach Eton, um seine zwei, in der dortigen Schule studierende Söhne zu besuchen. Er wurde von Lehrern und Schülern feierlich empfangen, (B. v. L.)

Wechsel-Cours in Wien

vom 12 Februar 1818.

Conventionsmünze von Hundert 297 3/4